

Liebe Konfirmationsjubilare,
heute erinnern wir uns an Ihre Konfirmation, die bei den meisten fünfzig Jahre zurückliegt, bei einigen aber auch schon sechzig Jahre. Wir blicken heute zurück, nicht nur auf den Tag Ihrer Einsegnung, sondern auch auf die vielen Lebensabschnitte, die Sie seither durchschritten haben. Viele von Ihnen werden sehr gespannt darauf sein, was aus denen geworden ist, die Sie seit der Konfirmationszeit, seit dem Ende der gemeinsamen Schulzeit aus den Augen verloren haben. Was ist aus Dir geworden, in dieser Zeit?

Jeder von Ihnen hat seitdem einen langen Weg zurückgelegt, auch wenn sich mancher heute fragt, wo die Zeit geblieben ist. Und mit jedem neuen Lebensabschnitt, den Sie betreten haben war es so, als hätte sich vor Ihnen eine Tür geöffnet, durch die Sie den einen Raum verlassen und einen neuen Raum betreten hätten. Das Leben besteht aus Übergängen, und ich bin davon überzeugt, dass diese Übergänge nicht dem Zufall überlassen sind, sondern in Gottes Augen, aus seiner Perspektive einen Sinn haben. Auch das Lebensalter, das Sie jetzt erreicht haben ist ein solcher Übergang, bei den meisten von Ihnen geprägt von dem Eintritt in den Ruhestand, bei den meisten von Ihnen geprägt davon, sich neue Aufgaben zu suchen und sich mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen.

Ich möchte meiner heutigen Predigt zwei Bibelverse voranstellen, die in besonderer Weise deutlich machen, worum es heute, bei diesem Gottesdienst geht:

„Jesus spricht: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und tut die Tür auf, zu dem werde ich hingehen und Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“ (Offenb. 3,20)

„Und Jesus Christus spricht: „Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden.“ (Joh. 10,9)

Wie gesagt, im Laufe Ihres Lebens haben Sie eine Reihe von Türen durchschritten, und sehr oft mussten Sie sich für eine Tür entscheiden, diesen Weg gehen und einen anderen verwerfen. Die Tür ist ein Bild

für die Wendepunkte in unserem Leben, für die Entscheidungen, die wir zu treffen hatten und immer wieder zu treffen haben. Wenn Jesus von sich selber sagt, dass er die Tür sei, dann spitzt er dieses Bild noch zu: Die Türen, die wir auf unserem Lebensweg durchschreiten, sind immer auch ein Schritt auf unserem Weg zu Gott. Denn bei jedem Wendepunkt unseres Lebens, bei jeder Entscheidung wird uns deutlich, wie wenig wir das Gelingen dieses neuen Abschnittes selber in den Händen haben, wie sehr wir darauf angewiesen sind, von Gott gesegnet zu werden. Wer also bei jeder neuen Tür, die er oder sie zu öffnen hat, sein Vertrauen auf Gott setzt, der wird diesen Segen zu spüren bekommen, der wird hinter dieser Tür Jesus Christus selber finden, - der von sich gesagt hat: ich stehe vor deiner Tür und klopfe an.

Wenn Sie heute an die Zeit von vor fünfzig Jahren denken, wenn Sie sich an Ihre Jugend erinnern, dann fallen Ihnen möglicherweise auch noch die Träume und Pläne ein, die Sie damals hatte. Denn im Konfirmandenalter befindet man sich ja in einer Zeit des Umbruches, die auch immer mit einer Aufbruchsstimmung verbunden ist. Und in diese Stimmung hinein ist Ihnen damals Gottes Segen zugesprochen worden, ein sichtbares Zeichen dafür, dass Gott Ihren Weg mitgehen wollte bei all den wichtigen Entscheidungen, die damals und später Ihr Leben geprägt haben. Und auch wenn Ihnen das nicht immer bewusst war, auch wenn das manchmal nur sehr schwer zu ahnen gewesen ist, Gott hat doch, manchmal im Verborgenen, manchmal ganz offen sichtbar, dafür gesorgt, dass sich Ihnen manche Türen geöffnet haben, dass Ihnen andere verschlossen geblieben sind.

Unter dem Segen Gottes sind Sie damals aufgebrochen in ein selbst verantwortetes Leben, haben einen Beruf erlernt oder Abitur gemacht und studiert. Manche von Ihnen haben einen Partner, eine Partnerin kennengelernt, manche haben sich dafür entschieden, alleine zu bleiben. Und mit jeder dieser Entscheidungen war es so, als ob Sie damit eine Tür aufgestoßen haben, hinter der sich ein neuer Raum, oft auch ganze Raumfluchten vor Ihnen erschlossen haben. Und nach mal

kurzer, mal längerer Zeit sind Sie wieder an Türen gekommen, mussten wieder neu überlegen, durch welche es gehen sollte. Aus heutiger Sicht werden viele von Ihnen stolz sein auf das, was Sie in Ihrem Leben erreicht haben. Und das sind Sie zu Recht. Denn Sie haben die verschiedenen Türen öffnen und die neuen Räume durchschreiten müssen, die sich zu Ihrem bisherigen Lebensweg zusammenfügen. Und doch wird an einem Tag wie diesem deutlich, dass es eben nicht allein in unserer Hand liegt, ob unser Leben gelingt. Ganz im Verborgenen, manchmal auf geheimnisvolle Weise, manchmal auch auf verschlungenen Pfaden hat Gott Sie geführt, hat die eine Tür aufgehen lassen und eine andere fest verschlossen. Und so sind Sie heute hier, weil Sie dankbar sind, dass Sie in Ihrem Leben von Gott geleitet worden sind. Auch wenn Ihnen vielleicht die ein oder andere Tür verschlossen geblieben ist, die Sie gerne geöffnet hätten.

Und zugleich sind Sie in diesen Gottesdienst gekommen, weil Sie nach vorne, auf die nächsten Jahre und Jahrzehnte sehen. Sie sind sich bewusst, dass Sie in einem Alter sind, in dem sich ganz neue, ganz andere Räume eröffnen: Die Zeit der beruflichen Herausforderungen haben Sie überstanden, aber es kommen ganz neue Herausforderungen auf Sie zu. Wie werden Sie diese neue Zeit gestalten? Vielleicht erfüllen Sie sich einen lange gehegten Traum, etwa eine Weltreise? Oder vielleicht nutzen Sie die Zeit dafür, alte Freundschaften wieder neu zu beleben? Oder Sie werden ganz dringend gebraucht, um als Opa oder Oma für die Enkelkinder da zu sein? Wie immer Sie diese neue Zeit füllen, es ist gut zu wissen, dass Sie sich mit und unter dem Segen Gottes auf den Weg machen.

Aber: wir blicken heute nicht nur auf die nähere Zukunft, in der Sie Ihr Leben noch voller Kraft und Tatendrang und hoffentlich bei bester Gesundheit in die Hand nehmen. Wir blicken auch auf das Unbekannte, auf das, was dunkel ist und Angst macht. Wir brauchen an diesem schönen Tag die Augen nicht vor dem zu verschließen, was auf uns alle wartet. Wir brauchen heute die Augen nicht zu

verschließen vor unserem Sterben, vor unserem Tod. Denn gerade dann, wenn wir vor dieser letzten Tür stehen, gilt uns das Verheißungswort Christi: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und tut die Tür auf, zu dem werde ich hineingehen und Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“ Und so gehen wir denn getrost unseren Weg, voller Vertrauen darauf, dass Gott uns geleitet, dass er unsere Füße auf weiten Raum stellt, dass er uns geleitet und am Ende mit Ehren aufnimmt.